

Beispiel einer Wettbewerbsausschreibung

Öffentlicher Projektwettbewerb: Erweiterung der Schulanlage am Bachtelweg¹

1. Umschreibung der Bauaufgabe

1.1 Raumbedürfnis und Zielsetzung

Grundsätzliches

Für Oetwil am See als Gemeinde im Finanzausgleich sind die Schulbaurichtlinien des Kantons Zürich von 1999 verbindlich. Trotzdem möchten die Schul- und Gemeindebehörden mit diesem zweistufigen, öffentlichen Wettbewerb einen Beitrag leisten auf der Suche nach einer konzeptionell, funktional und architektonisch innovativen Gestaltung von Lernumgebungen, welche erweiterte Lernformen* zu unterstützen vielleicht sogar anzuregen vermag.

1.2 Leitgedanken

Ohne das Recht auf Gestaltungsfreiheit einschränken zu wollen, erachtet es die Bauherrschaft als fair, gleich zu Beginn ihre Leitgedanken zu den Schulbauvorhaben möglichst klar zu kommunizieren.

Leitgedanke 1: „Lebensraum Schule“

Im Zentrum der Bauaufgabe sollen die spezifischen Bedürfnisse der Kinder einerseits, der unterrichtenden Lehrpersonen andererseits stehen. Für beide Benutzergruppen gilt die Tatsache, dass sie einen sehr grossen und wichtigen Teil ihrer Zeit im Schulareal verbringen. Daraus abgeleitet, werden die Schulgebäude, die Aussenräume und die Übergänge als ein „Lebensraum“ verstanden, in welchem sich Arbeit und Erholung, Übung und Spiel nebeneinander entfalten können. Es braucht für Lehr- und SchülerInnen Raumzonen oder Territorien mit unterschiedlichen Öffentlichkeitsgraden, insbesondere brauchen beide Benutzergruppen im Innen- und Aussenraum Rückzugsmöglichkeiten, „Abschaltorte“.

Leitgedanke 2: „Lern-Werkstatt“

Der handlungsorientierte Begriff der „Werkstatt“, wird hier auf alle Lernprozesse ausgeweitet und somit zum Leitbegriff der „Lern-Werkstatt“. Dieser Leitbegriff soll die erwünschte Gesamt-Atmosphäre der Aussen- und Innenanlagen charakterisieren. Der Begriff soll auch Einfachheit/Gebrauchs- und Nutzerfreundlichkeit bedeuten. Kostspielige Repräsentation und Exklusivität sind nicht gefragt! Hingegen sollten verschiedene Unterrichtsformen möglichst ohne grossen Umstellungsaufwand möglich sein.

Leitgedanke 3: „Clusterbildung“ *

Die Erschliessungszonen charakterisieren die Schultypologie. Korridore, welche ausschliesslich der Erschliessung dienen („Korridorschulen“) werden als pädagogisch überholt und unökonomisch abgelehnt. Es sind Lösungen zu suchen, welche ein hohes Mass an Mehrfachnutzungen dieser im Programm nicht genauer definierten „Weichteile“ zulassen, was vermutlich zwangsläufig zu einer Form von „Clusterbildung“ * führt. Auf eine kontrollierte und ev. kontrollierbare Durchlässigkeit der einzelnen im Raumprogramm aufgeführten Räume, wird grosser Wert gelegt.

¹ Öffentlicher, 2- stufiger Projektwettbewerb, Erweiterung der Schulanlage am Bachtelweg und Anbau an das Schulhaus Blattenacher, Preisgericht, Oetwil am See, vom 13. Juni 2003

Leitgedanke 4: „Um- und Weiterbauen“

Die Schulentwicklung* und die Suche nach dem spezifischen Leitbild der teilautonomen Volksschule Oetwil am See ist ein offener, und zumindest periodisch wiederkehrender Prozess. Niemand weiss heute, wie die Schule in 20 Jahren aussehen wird. Die konstruktive Struktur der Gebäude und Teile des Aussenraumes sollten deshalb ein Um- und Weiterbauen in einem gewissen, abgesteckten Rahmen ermöglichen.

Im Unterrichtsalltag sollte die Ausgestaltung und die Atmosphäre der Unterrichtsräume von Lehrpersonen und SchülerInnen einfach verändert und sowohl den jeweils im Vordergrund stehenden Lernzielen als auch den sich daraus ergebenden Lern- und Arbeitsmethoden angepasst werden können.

1.3 Glossar

Erweiterte Lernformen

Im Laufe der letzten Jahre wurde eine breite Palette von neuen Lernformen und -methoden entwickelt erprobt und etabliert. Sie ergänzen und ersetzen teilweise den herkömmlichen „Frontalunterricht“. Sie fördern die Eigenaktivität der Lernenden, erlauben ein selbstbestimmtes Erarbeiten eines Stoffes, Kommunikation und Zusammenarbeit, Schlüsselqualifikationen, wie sie auch von der modernen Wirtschaft mehr und mehr gefordert werden. Solche Unterrichtsformen sind: Projekt-, Werkstatt-, Atelier-, Gruppen- und Partnerarbeit, Wochenplan- oder Quartalsarbeit. Sie dienen auch der Integration verschiedener Fächer und ausserschulischer Fachpersonen in den Lernprozess.

***Cluster**

Wie schon durch das englische Lehnwort ausgedrückt, ist der Begriff des „Clusters“ oder der „Clusterbildung“ weit über die Landesgrenzen hinaus im modernen Schulbau - Design zu einem Schlüsselbegriff geworden. Er bedeutet die Gruppierung von Klassenzimmern, Gruppenräumen und/oder Spezialzimmern zu einer räumlich und betrieblich grösseren Einheit. Diese Einheit hat oft eine eigene „Mitte“, sei dies in Form eines nutzbaren Innen- oder Aussenraumes

Schulentwicklung

Die Schule ist heute auf der Suche nach neuen Antworten auf die Herausforderungen der Zeit: auf sozialer und ökologischer Ebene stellen sich überall neue Fragen. „Schulentwicklung“ bedeutet, sich diesen Fragen auch im Rahmen der einzelnen Schulen zu stellen: Jede Lehrkraft und jedes Kollegium ist dazu aufgerufen, die eigene Aufgabe neu zu denken und zu bestimmen. Dies bedeutet in erster Linie auch Teamentwicklung (siehe auch „Partizipation“). Dieser Prozess kommt umso mehr zum Tragen, wenn er schrittweise mit einer neuen Verteilung von Kompetenzen und Verantwortungen zwischen Behörden und Schule einhergeht (Budget, Lehrplan u.a.). Im Kanton Zürich ist der Begriff der Schulentwicklung eng mit dem Begriff der „Teilautonomen Volksschule“ (TaV) verbunden.

Teilautonome Volksschule

Im Projekt der „Teilautonomen Volksschule“ wird der Kern der Zürcher Volksschulreform an einzelnen ausgewählten Schulen probeweise umgesetzt. Zielrichtung sind selbständige, eigenverantwortliche Schulorganismen, die sich im Austausch mit dem gesellschaftlichen Umfeld laufend entwickeln. Wesentliche Elemente sind die Erarbeitung und Einrichtung von Führungsinstrumenten. Dazu gehören ein pädagogisches Leitbild, ein Schulprogramm und ein Organisationsstatut. Dieses definiert eine Schulleitung, Konferenzen und andere Organe des Informations - Austausches und der Beschlussfassung. Als weiteres notwendiges Element muss die Qualitätssicherung institutionalisiert werden. Ein wichtiger Bestandteil des TaV-Projektes ist zudem die stärkere Verankerung der Schule im Quartier, bzw. in der Gemeinde.

Quellenangaben

- Teilautonome Volksschulen, Entwicklungsrahmen; Erziehungsdirektion des Kt. Zürich, Mai 1997
- Unterwegs zum Lebensraum Schule, Anregungen, Checklisten, Beispiele; Stiftung Umweltbildung Schweiz, Berner Lehrmittel- und Medienverlag, 1999

2. Clusterlösung des Siegerprojektes

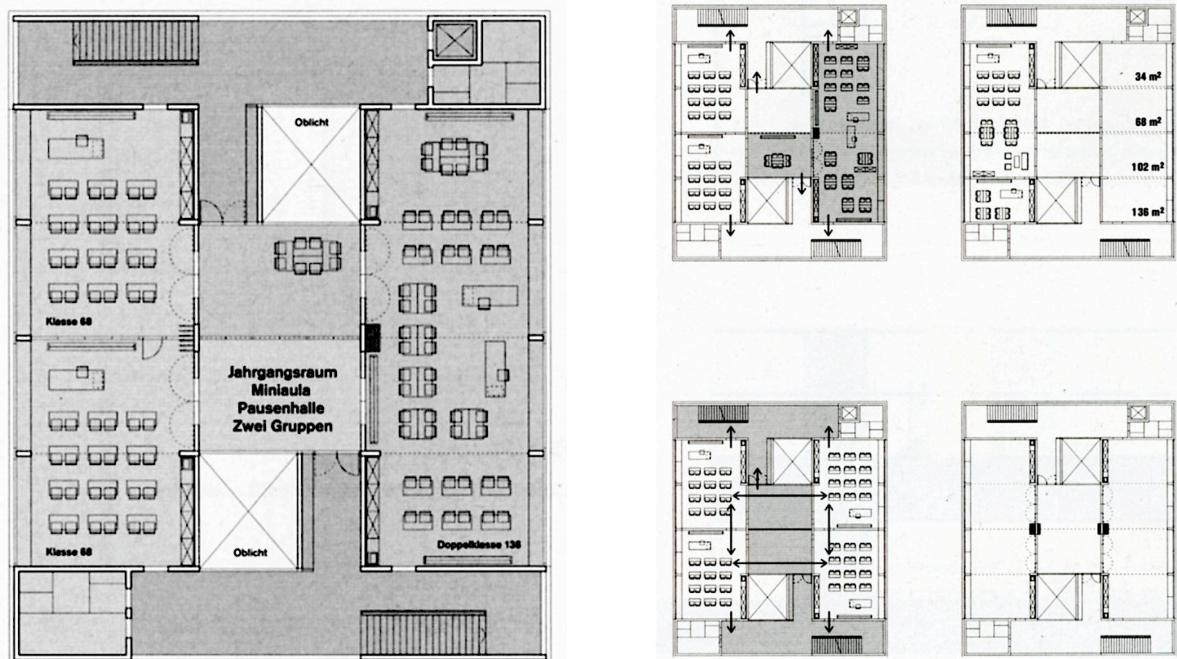


Abb. 1-5 Grundriss des Siegerprojektes des Architekturbüros Enzmann & Fischer AG, Zürich
Und die vier Grundrisssschemen mit den Nutzungs- und Kombinationsmöglichkeiten der vier
Klassenzimmer und des „Jahgangsraumes“